

Licht & Dunkelheit in Harmonie

Mit einem Plan Lumière für die Gemeinde Scuol setzen sich die Lichtspezialisten der Firma nachaktiv für eine zurückhaltende Beleuchtung in den Dörfern ein.

Der subtile Umgang mit Licht vermeidet Lichtemissionen bestmöglich und lässt die Schönheit der Unterengadiner Nacht mit der Milchstrasse erleben.

Wie eine Perlenkette verleihen die dezenten Beleuchtungen den Dörfern Identität und lassen sie abends als lebendige Orte erscheinen.

Seit über 20 Jahren planen wir Licht mit Sorgfalt und Erfahrung.

Mit minimalem Einsatz schaffen wir maximale Wirkung – effizient, stimmungsvoll und nachhaltig.

Das Beleuchtungskonzept nach dem Plan Lumière wurde in Ardez und Ftan bereits erfolgreich umgesetzt und hat die Lichtemissionen deutlich reduziert. 2026 folgt Sent.

So bleibt die stille Magie der Nacht im Engadin bewahrt – und mit ihr der Blick zu den Sternen.

nachaktiv steht für
professionelle Lichtplanung
im Innen- und Aussenraum

Scuol · Zürich
nachaktiv
more than architectural lighting

www.nachaktiv.gmbh

33
pdf Version, © PIZ, Magazin für das Engadin und die Bündner
Südtäler, Ausgabe Juni 2026, S. 33 - 35

Kultur

Poetische Kunst aus Stoff

Die in Chur geborene Textilkünstlerin Ursina Stoffel verwandelt unter dem Künstlernamen «El Stoff» gebrauchte und neue Stoffe zu beeindruckenden Collagen. Sei es ein Bergpanorama oder das Himmelszelt: Ihre Arbeiten werden unter ihren Händen zu einem poetischen textilen Gedicht.

Text
Maya Höneisen

Es ist ein Moment, der stark in ihrer Erinnerung verankert ist und ihre Arbeit bis heute prägt. Ursina Stoffel war damals 14 Jahre alt und in Sils Maria in einem Skilager. Voller Abenteuerlust schlich sie mit Klassenkameradinnen und -kameraden eines Nachts aus dem Haus. Es war bitterkalt, der Schnee knirschte unter den Schuhen. Auf einer Bank machten die Freunde halt, rauchten verbotenerweise eine Zigarette und schauten zusammen in den dunklen Himmel. «Erst haben wir nur wenige Sterne gesehen», erzählt die Textilkünstlerin. Je länger wir schauten, desto grösser wurde die Anzahl der Sterne, die wir erkennen konnten. Sie wurden immer deutlicher.» Diese Sicht auf den Sternenhimmel sei magisch gewesen, die Wahrnehmung einer erweiterten Dimension. «Ein Blick ins Universum. Wir fühlten uns in diesem Moment unsterblich.» Ein Erlebnis, das Ursina Stoffel bis heute im Gedächtnis ist.

Den magischen Moment in die Kunst tragen

Dieses intensiv erlebte Gefühl des Blicks in die Unendlichkeit und die starke Erinnerung daran fanden Eingang in Ursina Stoffels künstlerische Arbeit. Sie hatte bereits mit textilen Materialien gearbeitet, etwa Werke mit jungen Menschen in Bewegung oder abstrakte Arbeiten erst gezeichnet, dann auf Stoff

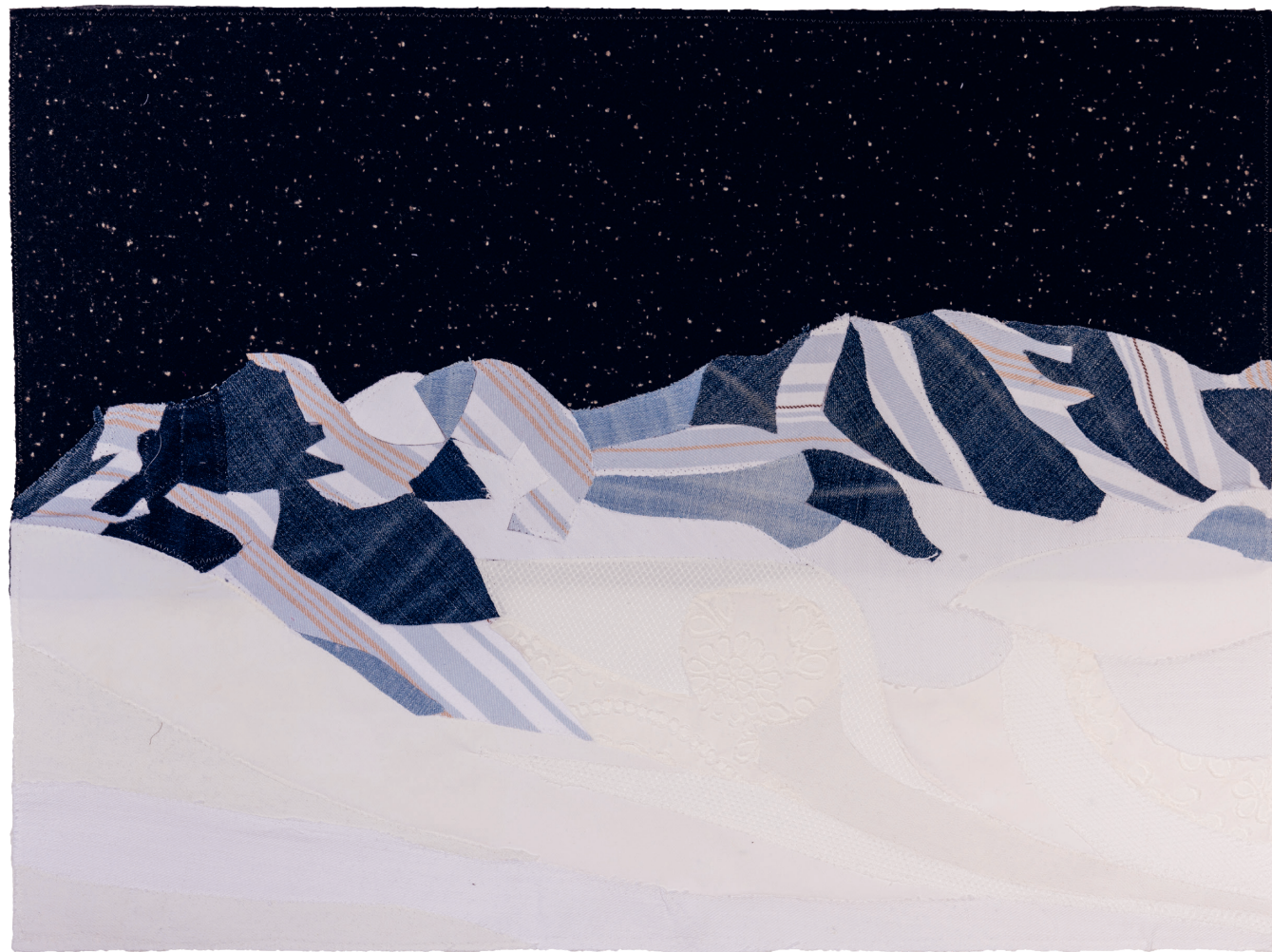
übertragen. Begründet in diesem damaligen Moment und verschiedensten nachfolgenden Aufenthalten im Engadin fanden also auch die Berge bald den Weg in die textile Umsetzung. «Ich stellte fest, dass sich Berge gut mit Stoffen darstellen lassen, dass sich damit eine dreidimensionale Wirkung entfalten konnte.» Also wiederum, wie schon in der kalten Winternacht, der Blick dahinter. «Mit Stoffbildern ist mir diese damals erlebte Wahrnehmung gelungen», erklärt sie. Der blauen Farbe wegen arbeitete Ursina Stoffel anfangs mit Jeansstoffen, dann aber auch mit andersfarbigen. Denn: «Berge können viele verschiedene Farbschattierungen haben, grüne, gelbe, rote. Schaut man in den Nachthimmel, stellt man vorwiegend Grau, Schwarz und Weiss fest.» Interessant seien für sie die Strukturen und das Filigrane, das dazwischen liege, und die Veränderungen durch Lichteinfall und Schattenwurf. Gerade bei ihren Berg-Arbeiten bewege sie bis heute, was sie in Sils Maria gespürt habe, erklärt sie weiter. «Ich suchte also noch immer nach dem Gefühl in jener Nacht, nach dem hohen Himmel, nach diesem damals erlebten magischen Moment des Sternenhimmels.» In ihrer Werkreihe «Berge» ist dieser Sternenhimmel in mehreren Arbeiten zu sehen. Sie fordert darin die Betrachtenden auf, die Blickrichtung und Perspektive zu verändern, zu warten, bis sich etwas hinter dem

Werk offenbart als eigene Erinnerung. So lange, bis das Leuchten der Sterne, die erweiterte Dimension in der Raumtiefe spürbar wird.

Ein Mantel aus dem Brockenhaus als Glücksfall

Bis sich in ihren Alpenpanoramen der von ihr gesuchte Sternenhimmel über die Berge wölben könne, dauere es manchmal zwei bis drei Jahre, erklärt die Künstlerin. Den Stoff zum Sternenhimmel aus der Werkreihe «Berge» fand sie in einem Brockenhaus, in einem alten, weichen, wolligen Wintermantel. «Die Punkte im Stoff waren so angeordnet, wie ich damals in Sils Maria die Sterne gesehen, erlebt und gefühlt habe. Es war dieser magische Moment und ich wusste, mit diesem Stoff wird der Sternenhimmel stimmig.» Der Himmel, die Punkte, die als Sterne keiner Ordnung folgten, sodass es möglich wurde, dazwischen und dahinter zu schauen. «Diesen Stoff zu finden war für mich ein Glücksfall.» Er reichte für drei Arbeiten. Danach war er aufgebraucht.

Die Textilien findet Ursina Stoffel wie erwähnt in Brockenhäusern, gelegentlich in Kleidersammlungen oder sie erhält sie geschenkt. «Freunde und Bekannte helfen immer gerne mit und bringen mir etwas», ergänzt sie. Sie wählt dann aus, was zu dem Bild passt, das sie in Arbeit hat. «Oft wartet ein Vordergrund viele Jahre, bis eine Szene als Hintergrund oder Vordergrund gefunden ist und sich die beiden Ebenen entweder miteinander verbinden oder gegeneinander wirken.» Auch Letzteres findet Ursina Stoffel spannend. Wichtig ist immer der Moment des Wartens, den Blick zur Ruhe kommen zu lassen, bis sich ein Bild entwickelt und an Tiefe gewinnt. Meditatives Schauen nennt sie diese Zeit. «Wer sich Zeit nimmt, etwas anzuschauen, wird eine zusätzliche Ebene erkennen», sagt sie. Ursina Stoffel hat sich im Zusammenhang mit Sternen auch gefragt: «Was passiert, wenn ich die Sichtweise ändere, also die Sicht der Sterne auf die Erde einnehme?» Was sie sah und daraus gestaltete, war eine Arbeit mit



Ursina Stoffel
Foto →
Christian Scholz

Piz Palù, 2024
← Foto
© El Stoff

dem Titel «Nach dem Krieg». Alle fünf Kontinente der Weltkarte sind aus einem Tarnanzug der Armee gestaltet. Das Meer rund um die Kontinente leuchtet nicht mehr in Blau, sondern rot wie Blut. Eine starke Aussage. «Mit diesem Bild provoziere ich natürlich», hält sie fest. «Es ist wohl ein Werk, das man sich nicht besonders gerne an die Wand hängen würde.» Aber auch solche Sichtweisen ins Bild zu setzen findet sie wichtig. «Ich möchte, dass der Betrachter bei sich selber etwas spürt.»

«Betrachten ist eine anmutige Angelegenheit»

Eine andere Inspiration ergab die Arbeit «Sternhaufen». «Mir begegnete der Begriff Sternstaub und ich entdeckte, dass sich kleine Sterne aus Sternstaub zusammensetzen. Das heisst, der Sternstaub verdichtet sich zu neuen Sternen, die extrem heiss, gasförmig und sehr hell sind.» Alle seien familiär miteinander verbunden und würden anfangs bläulich scheinen, erklärt sie weiter. In ihrer Arbeit «Sternhaufen» ordnete sie diese bläulichen Sterne bildlich. Wichtig war ihr die Tiefenwirkung in diesem Werk. Allerdings: «Innerhalb des Arbeitsprozesses kam es zu einer solchen Vielfalt in der möglichen Anordnung, dass ich mehrere Tage lang irritiert war. Welche Konstellation konnte meiner eigenen Wahrnehmung entsprechen?»

Grosse Aufmerksamkeit schenkt Ursina Stoffel stets dem meditativen Schauen. «Wer hat noch Zeit, regelmässig den Blick gegen den Himmel zu richten? Wer beobachtet Wolken bei Tag oder nachts den Sternenhimmel?», fragt sie. «Das Betrachten ist eine leise, langsame und anmutige Angelegenheit. Das braucht Geduld. Erst mit der Zeit öffnet sich so der Blick.» Inzwischen wisse oder ahne sie: «Kunst offenbart einen ureigenen Blick, einen Blick hinter alle Horizonte.»

«Warten können, Geduld haben heisse auch, dem Werk Zeit zu geben, um zu reifen», hält sie fest. Anpassungen seien immer möglich, wenn etwas noch nicht perfekt sei. Sie spüre aber, wenn es so weit sei. «Es ist jeweils eine



intuitive Entscheidung, die ich als Moment der Befreiung empfinde.»

Beschränkung auf das Wesentliche

Eine Reise nach Argentinien im Jahr 2025 inspirierte Ursina Stoffel zu ihrer neuesten Arbeit. «Der Himmel in Argentinien hat mich überwältigt», erzählt sie. Noch nie zuvor habe sie einen solch offenen und weiten Himmel mit einer solch starken Raumtiefe und Klarheit gesehen. «Unfassbar», erinnert sie sich. Durch diesen Himmel lässt sie in ihrer neuesten Arbeit den Kondor fliegen. Der Titel der Arbeit ist schon gesetzt: «Am Morgen des Kondors». Daneben sei aktuell die Reduktion ein grosses Thema. «Mit so wenig wie möglich so viel wie möglich beim Betrachter auszulösen.» Das habe viel zu tun mit Formen und Strukturen. Da könnten wiederum die Berge eine Rolle spielen. «Alles ist möglich, alles ist offen», meint sie. Stoffe werden aber ihre Leidenschaft bleiben.

www.el-stoff.ch